Uganda-Lebenshaus-Projekthilfe e.V.

Förderunterstützung für das St. Francis Revival Home

WO KINDER LEBEN LERNEN

Rundbrief Nr. 2 | November 2025

Diagnose Epilepsie -
und doch so viel Leben

RUNDBRIEF 2025

UGANDA-LEBENSHAUS

Neuigkeiten aus Uganda

Uganda im Wandel	2
Ankommen im Leben	4
Jedes Kind eine Welt	7
Wenn jeder Tropfen zählt	14
Energie, die Zukunft schafft	15
Advent – Zeit des Gebens	17

"Wo Liebe wächst, gedeiht das Leben.“

Warum das Lebenshaus heute wichtiger ist denn je

Während die Welt nach vorn schaut, bleibt das tägliche Leben in Uganda für viele Familien ein Kampf ums Überleben.

Nach Jahren voller Krisen zeigt sich das Land 2025 in einem Spannungsfeld aus Fortschritt und Belastung: Das **Gesundheitssystem** ist widerstandsfähiger geworden – zuletzt konnte der Ebola-Ausbruch offiziell beendet werden. Zugleich wächst die Bevölkerung, und mit ihr die Zahl der Kinder, die dringend Schutz und medizinische Hilfe brauchen.

Auch im Bereich der **HIV-Prävention** gibt es Lichtblicke, doch besonders junge Frauen und Mädchen bleiben gefährdet. Die Regierung fördert neue Ansätze, etwa digitale Gesundheitsprogramme oder den Einsatz von künstlicher Intelligenz in Kliniken – doch in entlegenen Regionen wie Kyato kommt davon bislang wenig an.

Gleichzeitig verändern sich die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Uganda steht vor wichtigen **Wahlen 2026**, und viele staatliche Ressourcen fließen derzeit in Verwaltung und Sicherheit. Für Einrichtungen wie das Lebenshaus bedeutet das: weiterhin wenig Hoffnung auf öffentliche Unterstützung, noch mehr Eigeninitiative.

Auch die **humanitäre Situation** bleibt angespannt. Uganda nimmt weiterhin Millionen Geflüchtete aus Nachbarländern auf. Das erhöht den Druck auf die ohnehin knappen medizinischen und sozialen Strukturen.

Umso bedeutender ist, was in Kyato Tag für Tag geschieht: Das Lebenshaus bleibt ein verlässlicher Ort inmitten all dieser Unsicherheiten – ein Stück Stabilität in einem Land, das sich ständig verändert. Nicht weg, sondern nach vorn schauen.

Auch wenn der Staat an seine Grenzen stößt, hält das Lebenshaus seine Tore offen für gelebte Menschlichkeit.

Ein Alltag zwischen Hoffnung und Sorge

Im Oktober traf das Lebenshaus ein Masern-Ausbruch. Fast alle Kinder waren betroffen – trotz Impfungen. Fieber, Husten, erschöpfte Körper. Für das Team begann eine Zeit voller Sorge und schlafloser Nächte. Sr. Maria und ihr Team wachten im Wechsel an den Betten, kühlten Stirnen, verabreichten Medizin, beteten, hielten Hände.

Dass kein Kind ernsthaft erkrankte, grenzt an ein kleines Wunder – und ist dem unermüdlichen Einsatz des Teams zu verdanken.

Doch kaum war diese Krise überstanden, folgte die nächste: Augustine, ein kleiner Junge, bekam plötzlich schwere Krampfanfälle. Innerhalb von Minuten wurde er in das nächste Krankenhaus gebracht. Ein CT, eine Überweisung nach Kampala, ein EEG – Tage voller Ungewissheit. Schließlich die Diagnose: Epilepsie.

Seitdem nimmt Augustine regelmäßig seine Medikamente. Zum ersten Mal seit Langem steht er wieder aus eigener Kraft auf eigenen Beinen.

„Er hat uns alle erschreckt“, sagt Sr. Josephine, „aber jetzt lacht er wieder. Und das ist das größte Geschenk.“

In einem Monat beliefen sich allein die medizinischen Sonderkosten von Augustine auf über 3.000 Euro – für Krankenhausaufenthalte, Medikamente, Untersuchungen und Transporte.

Jedes Kind zählt. Jedes Leben ist wertvoll. Doch jedes Leben bedeutet auch Verantwortung – und Kosten, die ohne Unterstützung kaum zu stemmen wären. Es klingt dramatisch, ist am Lebenshaus oft Alltag.

Augustine kann wieder lachen

Kein Leben ist zu klein, um gesehen zu werden

Nicht jedes Kind kommt mit einem Namen. Manche nur mit einer Geschichte, die kaum zu glauben ist.

Christian, etwa ein Jahr alt, wurde von der Polizeistation in Kalungu an Sr. Josephine, ans Lebenshaus übergeben. Ein Passant hatte das Baby am Straßenrand weinen hören – allein, verlassen. Niemand wusste, woher er kam. Heute schläft er sicher in Kyato, satt, sauber, geborgen. Das Team sucht nun nach einer passenden Pflegefamilie.

Jovan, ein Jahr und sieben Monate alt, kam mit schwerer Mangelernährung. Seine Großmutter – alkoholkrank, überfordert – konnte ihn nicht versorgen. Bei seiner Ankunft war er still, schwach und hatte kaum Kraft zum Sitzen. Mit behutsamer Pflege, regelmäßigen Mahlzeiten und viel Zuwendung gewann er Schritt für Schritt an Kraft. Heute läuft er durch den Garten, isst mit Appetit und lacht – neugierig, lebendig, voller Energie. Ein stilles Wunder, das zeigt, was Fürsorge, Geduld und tägliche Zuwendung bewirken können.

Und dann ist da Justine, erst sieben Monate alt. Ihre Mutter starb bei der Geburt, der Vater wurde kurz darauf inhaftiert. Seitdem lebt sie mit anderen Kindern im Lebenshaus, geborgen und versorgt. Ihre Geschichte ist eng mit der ihres Bruders Augustine verbunden – zwei kleine Leben, die durch tragische Umstände getrennt wurden und nun beide in Kyato ein Stück Hoffnung gefunden haben.

Jede dieser Geschichten ist einzigartig. Doch sie alle erzählen vom gleichen Kern: Vom Mut, da zu bleiben, wenn andere gehen. Vom Glauben, dass kein Kind aufgegeben werden darf.

Zwei kleine Mädchen – ein neuer Anfang

Vor wenigen Wochen wurden zwei winzige Mädchen ins Lebenshaus aufgenommen: die Zwillinge **Annet und Juliet**.

Ihre Geschichte beginnt mit einem Verlust, der kaum in Worte zu fassen ist. Ihre Mutter starb bei der Geburt. Der Vater – überfordert, verzweifelt – verschwand. Niemand wusste wohin. Die kommunale Gemeinde wollte helfen, doch bald wurde klar: die Verantwortung für zwei Frühchen, kaum 900 Gramm schwer, war zu groß.

So kamen sie ins Lebenshaus – schwach, still, mit kaum mehr als einer Überlebenschance. Heute, nur zwei Monate später, wiegen sie drei Kilo. Sie trinken, sie lächeln, sie greifen nach den Fingern von Sr. Maria. Was einst ein Notfall war, ist nun ein Neuanfang.

„Sie wachsen mit Liebe“, sagt Sr. Maria, „und Liebe ist manchmal die beste Medizin.“

Im Lebenshaus geschieht dieses Wunder nicht einmal, sondern immer wieder – still, unspektakulär, Tag für Tag.

Es sind unschuldige Kinder

Sie haben nichts falsch gemacht, nichts versäumt, nichts entschieden. Und doch tragen sie die Folgen von Armut, Krankheit, Gewalt oder Ungerechtigkeit. Manchmal verlieren sie Eltern, manchmal die Heimat, manchmal einfach nur die Chance, Kind zu sein. Im Lebenshaus bekommen sie zurück, was das Leben ihnen genommen hat: Schutz, Geborgenheit und Würde.

Annet und Juliet - Zwillingsmädchen

Christian in Sicherheit im Lebenshaus

Justines Leben beginnt neu

Tröpfchen für Tröpfchen Leben

In Kyato ist Wasser mehr als ein Bedürfnis – es ist Überleben. Doch Regen ist längst keine verlässliche Konstante mehr. Die Trockenzeiten werden länger, die Regenzeiten kürzer, heftiger, unberechenbarer. Was früher ein Rhythmus war, ist heute ein Risiko.

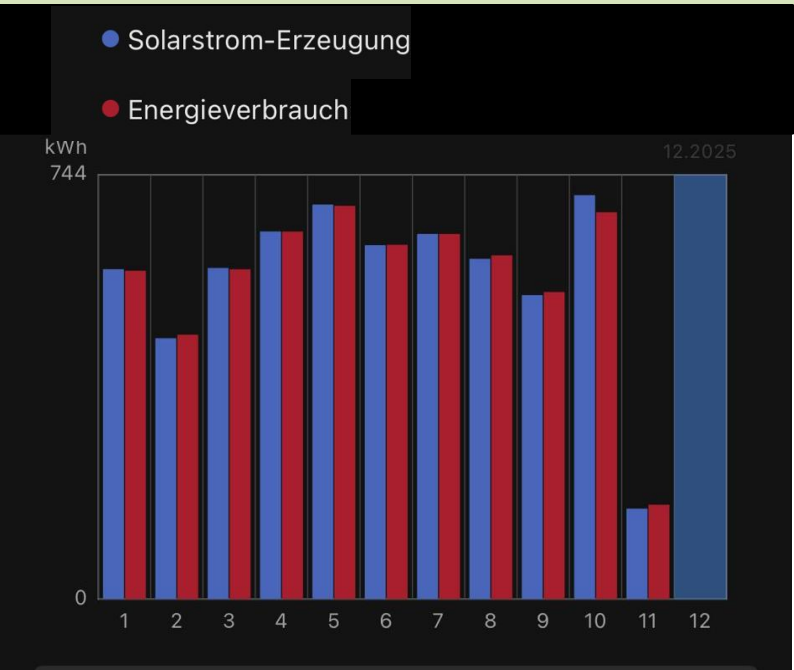
Für das Lebenshaus bedeutet das: planen, vorsorgen, haushalten – und jeden Tropfen wertschätzen.

Vor einigen Jahren wurde auf dem Gelände eine Tröpfchenbewässerung installiert, ein unscheinbares System aus Leitungen, Schläuchen und Ventilen, das Großes bewirkt. Es führt das Wasser gezielt zu den Pflanzenwurzeln, reduziert Verdunstung und spart enorme Mengen. Das Gemüse, das dadurch wächst, sichert die Ernährung der Kinder – unabhängig von schwankenden Marktpreisen oder Ernteausfällen in der Region.

Doch nach Jahren intensiver Nutzung zeigen sich Verschleißspuren: Risse in den Schläuchen, verstopfte Düsen, defekte Ventile. Eine umfassende Wartung ist dringend nötig. Rund 1.500 Euro werden benötigt, um das System zu reparieren – eine kleine Summe gemessen an ihrer Wirkung:

Frisches Gemüse für die Kinder, stabile Ernten trotz Dürre, ein Stück Unabhängigkeit in unsicheren Zeiten. Die Bewässerung ist mehr als Technik – sie ist Ausdruck von **Weitsicht und Nachhaltigkeit**. Denn wer in Kyato Wasser spart, rettet Leben.

Wenn Sr. Maria morgens durch den kleinen Gemüsegarten geht, zwischen Bohnenpflanzen, Tomaten und Süßkartoffeln, dann sieht sie mehr als nur Wachstum. Sie sieht Verantwortung. Und sie weiß: Jeder Tropfen, der hier ankommt, ist ein Versprechen – auf Nahrung, Gesundheit und Zukunft.



Jährliche Produktion: **6,21 MWh**

50,09 %	0 %	49,91 %
3,11 MWh	0 Wh	3,09 MWh
An die Last gesendet	Einspeisung ins Netz	Gesendet an Batterie

Jährlicher Verbrauch: **6,19 MWh**

50,95 %	1,42 %	47,63 %
3,15 MWh	88,01 kWh	2,95 MWh
Von Solar	Vom Netz	Von der Batterie

Fast autark – ein Haus voller Licht

Zwischen all den Sorgen gibt es auch Zeichen der Stärke – sichtbar, messbar, nachhaltig. Die neue Photovoltaikanlage des Revival Home läuft seit über zwei Jahren nahezu perfekt.

- **Jahresproduktion:** 6,21 MWh
- **Jahresverbrauch:** 6,19 MWh
- **Eigenanteil Solar:** 3,15 MWh (50,95 %)
- **Batterieversorgung:** 2,95 MWh (47,63 %)
- **Netzbezug:** nur 88 kWh – also gerade einmal 1,42 %.

Das bedeutet: Das Lebenshaus deckt über 98 % seines Energiebedarfs selbst, eine beeindruckende Leistung in einer Region, in der Stromausfälle zum Alltag gehören. Überschüssige Energie wird ins Netz eingespeist, und die Anlage hat bereits über 11,8 MWh Solarstrom erzeugt, was einer CO_2-Einsparung von 9,4 Tonnen entspricht – so viel, als wären 648 Bäume gepflanzt worden.

Diese Unabhängigkeit schenkt Sicherheit: Strom für Kühlschränke, Wasseraufbereitung, Kochen, Waschen und Licht beim nächtlichen Füttern. Medikamente bleiben kühl, Wasser fließt zuverlässig und das Team kann selbst in Krisenzeiten weiterarbeiten. So ist aus Sonnenlicht echte Lebensenergie geworden, ein Symbol für Verantwortung, Fortschritt und Hoffnung.

Das Lebenshaus leuchtet –
im wahrsten Sinne des Wortes.

Weil Hoffnung Nähe braucht

Wenn in Deutschland die ersten Kerzen brennen, beginnt in Kyato die Trockenzeit. Staub legt sich auf die Wege, das Gras vergilbt, die Sonne brennt. Doch im Lebenshaus leuchten trotzdem kleine Lichter: die Augen eines gesunden Kindes, das Lächeln nach einer überstandenen Krankheit, der Duft von frischem Maisbrei.

Das Team vor Ort schenkt jeden Tag mehr, als sich in Zahlen ausdrücken lässt – Zeit, Kraft, Herz. Schwester Maria und ihre Mitarbeiterinnen sind Tag und Nacht erreichbar, trösten, versorgen, hören zu. Sie begleiten Kinder auf ihrem Weg zurück ins Leben und geben auch den Familien neue Hoffnung. Jeder Fortschritt, jedes Lachen, jedes neu gewonnene Kilo ist ein stiller Sieg über Not und Verzweiflung.

Doch damit dieses Licht weiterbrennen kann, braucht es viele, die mittragen. Vielleicht möchten auch Sie in dieser Adventszeit ein Licht entzünden – eines, das weiterreicht. Mit einer Spende für das Lebenshaus helfen Sie nicht nur, Rechnungen zu bezahlen. Sie helfen, Geschichten weiterzuschreiben.

Damit **Annet und Juliet** weiter wachsen können.
Damit **Augustine** seine Medizin bekommt.
Damit **Christian** eine Familie findet.
Damit das Lebenshaus in Kyato weiter sagen kann:
Willkommen im Leben.

Wenn draußen die Nacht fällt, bleibt in Kyato ein Licht – gespeist aus Sonne, getragen von Hoffnung. Unter Moskitonetzen schlafen die Kinder sicher. Im Advent erinnert uns dieses Licht daran, dass Teilen Wärme schenkt.

UGANDA-LEBENSHAUS-PROJEKTHILFE e.V.

Hilfe direkt von Mensch zu Mens

Kontakt:

Uganda-Lebenshaus-Projekthilfe e.V.
Raphael Rehm
Amselweg 4
D-89343 Jettingen-Scheppach

info@uganda-lebenshaus.de

Spendenkonto:

Uganda-Lebenshaus-Projekthilfe e.V.
IBAN: DE26 6729 2200 0023 0108 10
Verwendungszweck: Lebenshaus, [Ihre Adresse] *

* für Dank, Information und Spendenbescheinigung. Beachten Sie dazu auch bitte das Spendenformular auf unserer Homepage.

Mehr Informationen und Kontakte unter:
www.uganda-lebenshaus.de

Gendergerechtigkeit ist uns wichtig. Ausschließlich zur besseren Lesbarkeit wird die männliche Form für alle Personen verwendet.

Sie möchten keinen Rundbrief mehr erhalten?
Schicken Sie eine E-Mail an: caren.biersack@uganda-lebenshaus.de

Diese Broschüre ist auf recyceltem Papier gedruckt

Unterstütze uns mit deinem Einkauf:

gooding

Der Rundbrief ist gesponsert von:

WIRmachenDRUCK.de
Sie sparen, wir drucken!